

älteren Zeit kaum mehr im Bewußtsein des Volkes fortleben, feltener vertreten; die Ausstellung enthielt nur sechs derartige Werke, darunter folgende beachtenswerthe:

Vast: „Récréations musicales, 30 Choers variés à 3 voix égales . . .“;

Rogat: „Chants de jeunesse, Solos et Choers à 3 voix égales avec accompagnement de Piano ou d'Orgue“;

Lemoine: „Chants d'école“, 11 Hefte zwei- und dreistimmiger Gefänge, theils mit, theils ohne Accompagnement;

Baumier, ein geschriebenes Heft, jene Lieder enthaltend, welche in der Communalchule in d'Angers geübt werden, unter denen wir folgende deutsche in französischer Uebersetzung finden: „Ueb' immer Treu und Redlichkeit“, „Alle Vögel sind schon da“, „Fuchs, du hast die Gans gestohlen“, Komm, lieber Mai“, „Der gute Camerad“;

dagegen wird in allen Stufen des Gesangsunterrichtes auf Vocalexercitien ein besonderer Nachdruck gelegt; diese spielen sowohl in den vorfindlichen Elementarmethoden als auch in den Lehrplänen verschiedener Schulen eine hervorragende Rolle und die Production auf diesem Gebiete ist eine außerordentlich ergiebige, um nicht zu sagen luxuriöse. Es fanden sich Solfeggienwerke für eine, zwei, drei, vier Stimmen, mit und ohne Begleitung, von den einfachsten bis zu den complicirtesten Formen und wie hoch die Ziele sind, die man sich dabei stellt, geht daraus hervor, daß man bei Durchsicht mehrerer dieser Werke häufig in Zweifel kommen kann, ob der musikalische Satz für Menschenstimmen oder für Streichinstrumente eingerichtet ist. Als die interessantesten daraus heben wir hervor die „Symphonies vocales ou Solfèges d'ensemble à 3 et à 4 voix“ von Chelard, die ein- und zweistimmigen Solfèges von Carulli et Lemoine und das Solfège von Rodolphe. Von Elementarunterrichts-Methoden sind bemerkenswerth: Mouzin „Petite Grammaire musicale à l'usage des écoles primaires . . .“ und Chochery „Premières leçons de lecture musicale . . .“ Ob die Auswahl der weiteren in der französischen Unterrichtsausstellung vorfindlichen musikalischen Werke mit Rücksicht auf den Unterricht in Lehrer-Bildungsanstalten oder aber mit Rücksicht auf die Fachbildung in Conservatorien getroffen wurde, bleibt ungewiß. Für das erstere spricht eine Anzahl von Werken, theils für Clavier, theils für Violine, deren Anwendung in Seminararien gewiß am Platze sein würde, für das letztere der Umstand, daß sich eine Reihe von Methoden für Instrumente vorfand, deren Uebung und Pflege wohl nur einen Gegenstand der Conservatorien bilden kann. Auf dem Gebiete des Clavierunterrichtes begegnete man auch hier den bekannten Namen eines Czerny, Bertini, Heller, Henselt (Etudes caractéristiques), außerdem war Lemoine durch eine gute Schule und durch zwei- und vierhändige Etudenhefte, Duvernoy durch eine Elementarschule und waren die folgenden Componisten durch Etuden vertreten: Schulhoff, op. 13; Taubert, op. 40; Ravina, op. 28; Rosenhain, op. 17; Lefebure-Wely, op. 23 und 24; Vilbac; Luffy. Für Violine fanden sich zwei recht gute Werke: Mazas „Méthode de Violon“ und Herman „Méthode complète de Violon“ für Violoncell eine Schule von Lebouc; an theoretischen Werken unter Anderem die weitverbreitete Harmonielehre von Catel und ein beachtenswerthes, eben im Erscheinen begriffenes Werk von Luffy „Traité de l'expression“; und schließlich fanden sich Schulen für sämtliche Instrumente in einer sehr billigen, gleichförmigen und brauchbaren Ausgabe der Firma Ikclmer & Comp. in Paris.

Die bisher angeführten musikalischen Werke bedienen sich sämmtlich der gewöhnlichen Notenschrift; es wurde jedoch bereits früher bemerkt, daß an vielen Orten Frankreichs die Galin-Paris-Chevé'sche Ziffernschrift in Verwendung steht. Die Verbreitung derselben wurde namentlich durch den Umstand begünstigt, daß die Gesangsvereine und „Liedertafeln“ („Orphéons“), die sich seit dem Anfange der fünfziger Jahre nach dem Vorgange Deutschlands und der